

Reales Märchen aus dem Leben eines Heizungsbauers

Der schwarze Mann und die Brennwertechnik...

... oder von einem der auszog, die Schadstoffminimierung zu verhindern!

von Berthold Werner, Egelsbach
Teil 1

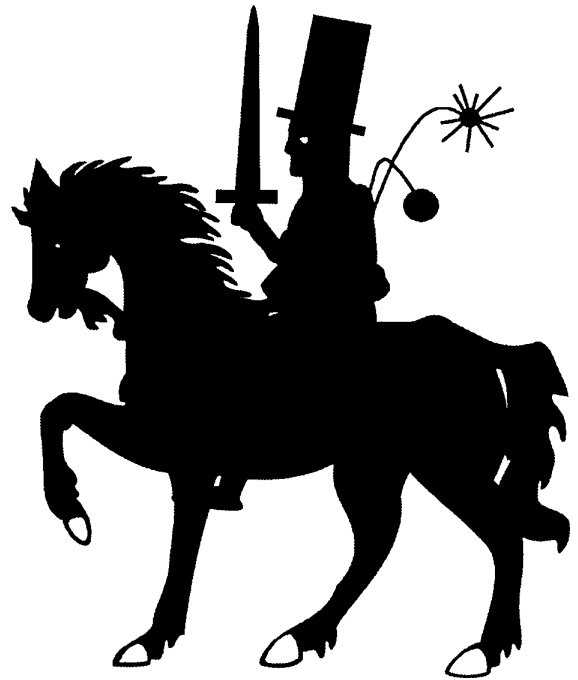
Es war einmal ein kleines südhessisches Dorf, in dem gab es seit ca. 1950 drei Installations- und Heizungsbaufirmen, welche heute in dritter Generation noch bestehen und die mit ihren Kunden glücklich und zufrieden lebten.

Bis ca. 1989 waren auch die Bezirksschornsteinfegermeister sehr umgänglich und fragten in der Regel nur nach Zu- und Abluftöffnungen. 1990 rückte ein junger Bezirksschornsteinfegermeister nach und reklamierte plötzlich viele Anlagen, die bis dahin von seinem Vorgänger regelmäßig überprüft und als einwandfrei angesehen wurden. Die Endkunden wurden plötzlich mit Androhung der Meldung an die zuständige Behörde beglückt sowie mit endlosen Zitaten aus allen möglichen Gesetzestexten überschüttet. Die sollten letztlich die jeweiligen Beanstandungen legitimieren. Eine Aussage, was jedoch gefordert wurde ging daraus nicht hervor. Diesen netten Mann, der ab 1993 auch etwas ruhiger wurde und langsam mit den Füßen auf den Boden kam haben die Südhessen überlebt und würden ihn heute sogar wieder zurückwünschen.

Zwischenzeitlich drang die Brennwertechnik auch bis ins Hinterland vor. Ab 1992 war etwa jeder dritte eingebaute Gaskessel ein Brennwertkessel. Alle Anlagen sind noch in Betrieb und es gibt keine nennenswerten Ausfälle. Und auch die schwarzen Männer freundeten sich mit der Brennwertechnik an – dem Einbau sprach in der Regel nichts entgegen.

Ab 1996 gab es dann wieder einen neuen schwarzen Mann, dieser war lieb, nett und durstig. Bei telefonischen Anfragen zwecks Vorabstimmungen gab es oft die Auskunft „Baut halt mal was neues ein, ihr macht das doch jeden Tag und werdet es schon richtig machen, wenn es fertig ist komme ich vorbei und nehme es ab“. Auch nicht schlecht für die südhessischen Heizungsbauer.

Plötzlich kam der Tag, an dem ein neuer schwarzer Ritter vom Norden her in die Idylle einbrach. Seit diesem Tage um die Jahrtausendwende herum gab es in dem Dorf fast keinen Kamin mehr, der für die Nachrüstung eines Brennwertgerätes geeignet war. Der Schwarze Ritter verteilte bei Kunden, die sich vorab informiert und bereits für die Brennwertechnik entschieden hatten, bösartige Schrifftrollen. Der Text stammte aus einer Abhandlung von 1996. Der Inhalt bestand aus Lobhymnen für gute atmosphärische Kessel und Verurteilung der Brennwertechnik.



Anfangs beschränkte es sich darauf, daß der schwarze Ritter die Kundschaft verunsicherte indem er verbreitete, die Brennwertgeräte würden durch ihr Abgasgebläse und die eingebaute Pumpe Unmengen von Strom verbrauchen und wären ständig defekt. Die vorhandenen Heizflächen wären nicht für den Einsatz von Brennwertgeräten geeignet, er kenne jemanden, bei dem innerhalb der letzten drei Jahre der Kessel schon mehrfach ausgetauscht werden mußte usw.

Das war die absolute Volksverdummung, das Gleichstromgebläse eines Brennwertkessels hat maximal 20 Watt und verbraucht bei ca. 3000 h/a etwa für 10 Euro Strom. Eine Umwälzpumpe sowie elektrische Zündung hat auch jeder herkömmliche Standard-Gaskessel, so daß dieser Verbrauch ohnehin anfällt.

Ein weiteres Argument, das er brachte, war, daß alle Kamine in dem Dorf noch Top in Ordnung sind. Zum Beispiel ein Plewa-Formstein mit einem Querschnitt von 24 x 24 cm ist bestens geeignet für einen atmosphärischen Gaskessel mit 25 kW, so daß man sich die Investition für ein teures Brennwertgerät mit neuem Abgassystem sparen kann und erst mal abwarten soll, ob etwas passiert. Wenn dann etwas passiert, hatte der schwarze Ritter auch gleich eine Empfehlung parat. Zur

Freude der ansässigen Firmen vermittelt er gerne einen Kaminanierer aus seiner Heimatregion.

Hin und wieder kommt es aber vor, daß ein Endkunde sich nicht überzeugen läßt und auf dem bösen Drachen mit Namen Brennwertgerät besteht. Auch das ist für unseren schwarzen Ritter letztlich kein Problem. Was er sich sonst noch alles so einfal- len ließ, um die Anstrengungen rund um den Umweltschutz und die Schadstoffminimierung zu verhindern, das können Sie im zweiten Teil unseres Märchens in der nächsten SBZ lesen.

Leserbriefe

Meinungen, Kommentare zu Beiträgen bitte möglichst per Fax an die SBZ-Redaktion

(07 11) 6 36 72-7 55
(07 11) 6 36 72-7 43

■ SBZ 8/2002

Energieeinsparung contra kostengünstiges Bauen?

Ein Hoch auf die sparsamen Schwaben. Nichts gegen Herrn Schrode. Es ist sehr löblich energiesparendes Bauen als Renditemöglichkeit für Bauherren zu erläutern. Zumindest die Haustechnikplanung hätte er aber besser einem Fachmann überlassen sollen. Bei der Heizungsanführung wird mir schlecht (Aufputzblechplatten im Passivhaus!). Die Lüftungsanlage ist einfach nur billigst. Die Bilder von der Lüftung – ohne Kommentar. Die Kostenangaben sind ein Witz für Installateure. Solar für 5000 kWh/a mit Einbindung, Puffer, Regelung für 12 000 DM – bei wem? Bei einigen Zahlen ist es gut, daß Endverbraucher keine Fachzeitschriften lesen. Ich empfehle Herrn Schrode eine Grundlagenschulung unter www.passivhaus.de.

Gerd Wolf
06502 Neinstedt

Wir haben den Leserbrief von Herrn Wolf aus Gründen der Fairneß an den Autor Ansgar Schrode weitergeleitet. Hier sein Kommentar:

Ich bin als Fachingenieur in den Fachlisten Heizung, Lüftung, Sanitär, Bauphysik und Energieberatung der Ingenieurkammer Ba.-Wü. geführt. Als Fachmann auf diesen Gebieten habe ich die Haustechnik in meinem Passivhaus geplant. Wie im Fachartikel ausführlich dargelegt, war die Trennung des Heizungssystems von der kontrollierten Lüftung nicht teurer als eine „Frischluftheizung“. Bezüglich der Lüftungsanlage – was Rückwärmzahl, Dichtigkeit der Wärmetauscher, Stromverbrauch der Lüfter etc. angeht – werden Werte realisiert, die kein mir bekanntes System auch nur annähernd erreicht.

Bei der Solaranlage hatte ich vorgesehen, dem bereits vorhan-



denen 350-l-Brauchwasserspeicher einen 400-l-bivalenten Solarspeicher vorzuschalten. Dies in Verbindung mit 16 m² Krankollektoren, so daß die Solaranlage in den unteren Wärmetauscher des bivalenten Speichers einspeist und das erdgasbefeuerte Brennwertgerät über den Wärmetauscher des bisher vorhandenen Speichers bei Bedarf nachheizt. Der Rücklauf der Heizung sowie der Warmwasserbereitung wird durch den oberen Wärmetauscher des Solarspeichers geführt. Dies ist eine sehr einfache und effektive Möglichkeit, Solarwärme auszukoppeln und an kalten Wintertagen, wenn so gut wie keine Solarenergie ansteht, den Rücklauf stark auszukühlen, um damit die Brennwertnutzung zu erhöhen (und dies ohne nennenswerten Regelungsaufwand). Auf dieser Basis habe ich meine Solaranlage mit den Sonnenkraft-Komponenten ausgeschrieben und von der Firma Landgraf, Leutenbach, ein Angebot über rund 6000 Euro erhalten (inkl. MwSt., abzüglich der BAW-Zuschüsse). Inzwischen wurden jedoch 17,4 m² Röhrenkollektoren mit einem bivalenten 750-l-Solarspeicher für 13 000 Euro installiert (inkl. MwSt., abzüglich der BAW-Zuschüsse). Mit dieser Anlage habe ich zwischen Januar und Mai 2002 bereits 5000 kWh Gas eingespart, was über einen Wärmemengenzähler im Solarkreislauf erfaßt wurde.

Dipl.-Ing. Ansgar Schrode
71397 Leutenbach